

Mal zum Ohrenarzt gehen

Gerhard Schröder

Zum Artikel „Immer Ärger mit Gerhard „Schröder“ (TV vom 28. Januar) und zum Leitartikel „Einige müssen jetzt umdenken“ (TV vom 25. Februar):

Herr Schröder, der pensionsversorgte Altbundeskanzler, hört Säbelrasseln? Nein das ist kein Säbelrasseln. Ja, da rasselt was. Das sind Panzerketten! Russische! Herr Schröder sollte mal zum Ohrenarzt gehen.

Edmund Bambach, Trier

Hat der Duzfreund und „lupenreine Demokrat“ Putin Gerhard Schröder

über den von langer Hand geplanten Überfall auf die Ukraine eigentlich vorab informiert und sieht er das auch als gerechte Reaktion auf das „Säbelrasseln“ eines Staates an, der nach Putins Lesart keine Existenzberechtigung hat? Wenn Herr Schröder noch einen Funken Anstand besitzen sollte, dann gibt er sofort seine Posten beim russischen Staatskonzern Gazprom auf und verurteilt öffentlich diesen Bruch des Völkerrechts. Aber wie ich ihn einschätze, geht ihm sein persönlicher Vorteil auch in dieser Lage vor Anstand und Moral.

Richard Fuhs, Saarburg

Ein Schandfleck im Gesicht des 21. Jahrhunderts

Ukraine-Konflikt

Zu: „EU setzt Putin und Lawrow auf die schwarze Liste“ (TV, 26. Februar):

Eine Gefahr von außen für das eigene Land heraufzubeschwören und einen Krieg loszutreten, war und ist ein Propagandamittel von Diktatoren und Despoten. So lässt sich vom Versagen der eigenen Politik gegenüber dem Volk ablenken. Dass nun auch zwei der Haupttäter dieses Dramas, Putin und Lawrow, auf der schwarzen Liste der EU landen, ist mehr als überfällig. Was ich aber vermisse, ist das Offenlegen aller gesperrten Vermögenswerte der sanktionierten Oligarchen und der Politiker. Dann könnte das russische Volk sehen, wie es

mit der Rückendeckung von Putin und Konsorten ausgeraubt wurde. Wie sonst ist es zu verstehen, dass nach dem Zerfall der Sowjetunion die Milliarden wie Pilze aus dem Boden schossen, während bis heute weite Teile der Bevölkerung in Armut leben? Ein Schandfleck im Gesicht des 21. Jahrhunderts, in dem die Hoffnung auf Frieden und wirtschaftlichen Wohlstand der Völker die treibende Kraft jeder Politik sein sollte. Da kein Übel ewig währt, wünsche ich uns und dem russischen Volk ein baldiges Ende der „Putin'schen Diktatur“ und gute zukünftige Zusammenarbeit zum Wohle aller Völker.

Joachim Petry, Wittlich

Dem Informanten gebührt Dank, keine strafrechtliche Verfolgung

Flutkatastrophe

Zu: „Trierer Chef-Ermittler sucht das U-Boot“ (TV, 25. Februar):

„Die Chat-Protokolle von Mitgliedern der Mainzer Landesregierung dokumentieren die damalige Ahnungslosigkeit der Politiker über den Ernst der Lage“, so heißt es in diesem TV-Bericht. Namentlich genannt sind Innenminister Lewentz und die Ministerpräsidentin Dreyer. Lewentz soll andere „hochrangige SPD-Politiker“ zudem informiert haben. Der Kreis der Versager ist also größer. Malu Dreyer verabschiedete sich um 21.44 Uhr mit dem Wunsch „Schönen Abend“ und ging wohl ins Bett. Dass dieses Versagen der entscheidenden politisch Verantwortlichen für die Sicherheit in Rheinland-Pfalz nun bekannt geworden ist, empört die Betroffenen und lässt sie nach dem suchen, der diese „Dienstgeheimnisse“ veröffent-

licht hat. Er soll wegen „Verletzung des Dienstgeheimnisses“ mit „bis zu fünf Jahren Gefängnis“ verklagt und bestraft werden. Die Aufdeckung von Versagen der politisch Verantwortlichen mit über hundert Toten ist von öffentlichem Interesse, denn nur so kann Aufklärung wirksam werden und nur so können Lehren für die Zukunft gezogen werden. Man kann es verstehen, dass die betroffenen Politiker ihr Versagen als „Dienstgeheimnis“ bewertet sehen möchten. Das ist politisch wie menschlich verständlich, aber nicht im Interesse der Bürger von Rheinland-Pfalz. Derjenige, der diese Chat-Protokolle an die Öffentlichkeit gebracht hat, sollte daher nicht strafrechtlicher Verfolgung ausgesetzt sein. Ihm gebührt vielmehr Dank.

M. J. Matschke, Mertesdorf

Der Kirche den Geldhahn zudrehen

Kirche

Zum Artikel „Missbrauch: Bistum Trier zahlt bisher 1,4 Millionen Euro Entschädigung“ (TV vom 24. Februar) sowie zu weiteren Artikeln:

Nachdem die Selbstreinigungskräfte in der katholischen Kirche nicht funktionieren, hilft nur eines: Man muss ihr den Geldhahn zudrehen. Es ist höchste Zeit, die jährlichen staatlichen Zuwendungen in zweistelliger Milliardenhöhe (laut Kirchenkritiker Carsten Frerk) abzuschaffen, mit denen der Steuerzahler der Kirche ihren Prunk und Reichtum finanziert. Der aus meiner Sicht durch und durch scheinheiligen Institution Kirche mit „mafiosen Strukturen“ (Originalton Dominique Rimaz, unter anderem Priester des Bistums Freiburg) wird mit jedem neuen Gutachten mehr und mehr die Maske vom Gesicht gerissen. Jeder Kleriker, der sich an Kindern oder Jugendlichen vergeht, gehört sofort vor den Staatsanwalt, und ihm gehört nach weltlichem Recht öffentlich der Prozess gemacht. Wie

viele Millionen Menschen brachte die Kirche im Laufe der Jahrhunderte, als sie noch groß und mächtig war, in teuflischer Weise um Hab und Gut, um Leib und Leben? Nun steht sie selbst am Scheideweg. Aber selbst im Stadium der Agonie legt sie ihre alten Fehler nicht ab. Im Gegenteil – lügt, betrügt und vertuscht weiterhin, drückt auf die Tränendrüse und ist nach wie vor sehr besorgt um ihre Pfründe. Mit ihren abstrusen Märchengeschichten lockt die katholische Kirche keine aufgeklärten Bürger mehr in ihre leeren Tempel. Die dort gemachten Äußerungen und Vorstellungen sind meiner Meinung nach so abwegig, absurd und wirt, dass sie nicht mehr nachvollzogen werden können. Selbst das Drohen mit ewig währenden Höllenstrafen für Unfolgsame zieht nicht mehr. Die Mitglieder laufen der Kirche scharenweise davon. Der Vorhang fällt. Das Spiel ist aus.

Reimund Weichsel, Wallendorf



UKRAINE-KRIEG

Scholz packt die Bazooka aus

Zeitenwende: Angesichts des Ukraine-Kriegs hat die Regierung um Kanzler Olaf Scholz sich durchgerungen. Es gibt Waffenlieferungen an die Ukraine. Haben wir denn noch etwas Funktionierendes vorrätig? Und werden die Panzerabwehrwaffen nicht aus Spargründen als Blumenvasen im Kanzleramt benutzt?, fragt sich da unser Karikaturist.

KARIKATUR: ROLAND GRUNDHEBER

Putin bringt sich selbst und Europa in große Gefahr

Ukraine-Konflikt

Zum Artikel „Die Welt wehrt sich gegen Putins Krieg“ (TV vom 28. Februar) sowie weiteren Artikeln zum Ukraine-Konflikt:

Zurzeit herrscht bei uns in Europa große Besorgnis wegen des Kriegs in der Ukraine. Unser Bundeskanzler und seine Außenministerin waren in ständigem Bemühen, den Frieden zu erhalten. Doch die Diplomatie hat aufgehört, der Krieg angefangen. Putin bringt sich selbst und Europa in große Gefahr. Niemand kann die Ukraine zwingen, für welche Staatsform es sich entscheidet, auch nicht Putin. Wir hatten im vergangenen Jahrhundert zwei Weltkriege mit unendlichem Leid. Wer fragt danach, wer die Opfer waren? Es waren Väter und Söhne, die den Kopf halten mussten. Wer Menschen in einen Krieg schickt, sollte selbst mit an die vorderste Front, dann würde ihm das Kriegsmachen vergehen. Kriege werden immer mit Blut bezahlt. Nun ist aber Putin einer, der keine Ruhe gibt. Er muss wohl in einer anderen Welt leben. Was ich aber verstehen kann, ist dass Putin Bundeskanzler a.D. Gerhard Schröder sich als Freund hält. Wer sich mit dem Teufel verbrüdet, dem wachsen eher Hörner als Engelsflügel. Das gilt für Schröder. Das ist für Deutschland und die SPD – ohne

ihr einen Vorwurf zu machen – kein Ruhmesblatt. Putin weiß, warum er sich ihn als Freund hält, sonst wäre er nicht Putin. Wäre es ein Bundeskanzler a. D. aus der CDU, würde Schröder sagen: „Sie glauben doch nicht allen Ernstes, dass er das umsonst macht, man muss doch mal die Kirche in der Dorf lassen.“ Schröder ist Aufsichtsratsvorsitzender des staatlichen russischen Ölkonzerns Rosneft und soll auch noch bei Gazprom in den Aufsichtsrat gewählt werden. Er bezieht sicherlich eine angemessene Aufwandsentschädigung (*Anm. der Red.: Schröder selbst hat gesagt, er bekomme rund 600.000 Euro im Jahr*).

Mit Speck fängt man Mäuse, das weiß auch Putin. Es ist für uns in einem demokratischen Land nicht zu begreifen, dass ein Bundeskanzler a. D. mit einem Diktator im selben Boot sitzt. Er sagte einmal, dass Putin „ein lupenreiner Demokrat“ und sein Freund sei. Wer das als ehemaliger gewählter Bundeskanzler behauptet, kann selbst kein Demokrat sein. Solche Politiker gehören nicht zu unserem Land. Nun kommen auf Russland ungeahnte Sanktionen zu. Hier bin ich der Ansicht, dass wir Europäer auch ungeahnte Nachteile davon tragen, die unserer Wirtschaft schaden.

Werner Schmitz, Ürzig

So verlieren die Kinder die Lust am Fußballspielen

Fußball

Zum Artikel „Einfach nur kicken – ohne Druck und Punkte“ (TV vom 17. Februar):

Ich bin sehr froh, dass ich endlich einen Artikel zu dem Thema der neuen Kinderspielform gefunden habe, den ich kommentieren kann. Ich habe mich lange nicht mehr so aufgeregt wie über diese Entscheidung, dass die Kinder nicht mehr richtig Fußball spielen dürfen. Vor allem, weil diese Jahrgänge aufgrund Corona schon auf so viel verzichten mussten.

Seit mein Sohn (7) mit vier Jahren angefangen hat, Fußball zu spielen, bin ich Betreuer – erst bei den Bambini, seit Sommer bei der F-Jugend der Jugendspielgemeinschaft WSO. Seitdem sehe ich die Riesenfortschritte, die die Kinder machen, und welchen Spaß sie mit ihrem Team von derzeit 16 Kindern haben. Mir blutet das Herz, wenn ich daran denke, dass der DFB jetzt das richtige Fußballspiel verbietet und durch so etwas ersetzen will, was nur Nachteile bringt. Die Kinder verlieren das gerade erlernte

Spielverständnis, die Schusstechnik und so weiter und vor allem das Zusammenspiel mit allen 16 Mitspielern.

Alle Kinder werden bei uns sowie all unseren Gegnern möglichst gleichmäßig eingesetzt und lernen so, miteinander Fußball zu spielen. Das wird jetzt alles auseinandergerissen, und aus einer Mannschaft mit 16 Freunden muss man drei Grüppchen bilden, die sich während des Turniers kaum begegnen. Ich bin mir ganz sicher, dass viele Kinder dazu keine Lust mehr haben

Chapeau, Gemeinde Vogelbach!

Horst Eckel

Zur Kurznachricht in „Sport kompakt“ (TV vom 15. Februar):

Zunächst war kein Ehrengrab für den Weltmeister von 1954, Horst Eckel, in seiner Heimatgemeinde Vogelbach geplant. „Undank ist der Welten Lohn“ war mein erster Gedanke. Nun hat wohl erfreulicherweise eine Kurskorrektur der Gemeinde stattgefunden. Es wäre auch kaum denkbar gewesen, dass ein Mann, der Teil der legendären WM-Elf war, die nach dem Krieg für neues Selbstvertrauen in der Bevölkerung sorgte, keine Ehrung in dieser Form erhält. Auch steht sein Name für vorbildliche Sozialkompetenz und bleibende Werte für nachfolgende Generationen. Vielen Dank an die Entscheider und die Bereitschaft zur neuen Option!

Siegfried Skilwies, Pluwig

Die Friedensbewegung ist wichtiger denn je

Ukraine-Krieg

Zum Leitartikel „Einige müssen jetzt umdenken“ von Werner Kolhoff und zum Artikel „Der Westen hat versagt!“ (TV, 25. Februar):

Herr Kolhoff zieht aus dem völkerrechtswidrigen Angriffskriegs Russlands gegenüber der Ukraine fragwürdige Schlussfolgerungen. Diese beruhen auf einem wirklichkeitsfremden Schwarz-Weiß-Denken: das „Gute“ gegen das „Böse“, die „Rationalen“ gegen die „Irrationalen“. Dass die Verhältnisse weitaus komplizierter sind und einer differenzierteren Betrachtungsweise bedürfen, belegt dagegen der Politikwissenschaftler Winfried Böttcher in der gleichen Ausgabe des Volksfreunds. Die Nato hat eben nicht symmetrisch auf den mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Auflösung des Warschauer Paktes einhergehenden Machtverlust Russlands reagiert. Sie hat auch die Chance auf die Herausbildung einer blockfreien Zone an den Grenzen zu Russland ungenutzt verstreichen lassen. Um die Situation zu veranschaulichen: Wie würden die USA reagieren, wenn die Regierung Mexikos beabsichtigte, eine strategische Partnerschaft mit Russland einzugehen, die auch die Stationierung russischer Truppen in Mexiko zur Folge haben könnte? Wenn auch nicht

mit direkter militärischer Intervention (eine Androhung würde ich nicht ausschließen), so doch sicherlich unter Nutzung aller anderen verfügbaren Mittel, diese Regierung zu Fall zu bringen. Wenn Herr Kolhoff meint – und das ist die Quintessenz seines Kommentars – dass Frieden der militärischen Abschreckung bedarf, so nimmt er damit die Gefahr eines atomaren Vernichtungskrieges in Kauf. Diese Gefahr war noch nie – mit Ausnahme vielleicht der Kubakrise 1962 – so real wie gerade jetzt. Es müssen nicht nur, wie Herr Kolhoff meint, „einige umdenken“. Es müssen viele umdenken. Weg vom Denken in militärischen Blöcken und Großmächten, weg von der Endlosspirale des Aufrüstens, die nur in der Katastrophe enden kann. Wer abrüstet, kann zum Opfer werden – gibt es einen anderen Weg zu einem tragfähigen Frieden, als dieses Wagnis einzugehen? Die gegenwärtige Lage rechtfertigt nicht einen Abgang auf die Friedensbewegung, im Gegenteil: Sie ist wichtiger denn je – sie ist überlebenswichtig.

Klaus Fischer, Trier

Produktion dieser Seite:

Ulrike Löhnertz

und aufhören, wenn sie nicht mehr den Fußball spielen dürfen, den sie aus dem Fernsehen und vom Sportplatz kennen. Da hilft es auch nicht, wenn sie ein paar mal das leere Tor treffen (was die Schwächeren bestimmt auch nicht öfter tun als jetzt). Ich werde jedenfalls als Betreuer aufhören, weil ich das nicht unterstützen, was der DFB den Kindern antut. Am liebsten würde ich eine Parallelrunde organisieren, in der richtig gespielt wird.

Kurt Schroden, Weinsheim

HINWEISE

Liebe Leserin, lieber Leser! Haben Sie Anmerkungen zu Artikeln oder Kommentaren, die im TV erschienen sind? Haben Sie kritische Einwände dazu? Schreiben Sie uns! Ihr Leserbrief sollte maximal 2400 Zeichen inklusive Leerzeichen lang sein. Wir behalten uns vor, sinnwährend zu kürzen. Die Einsender sind damit einverstanden, dass ihr Name und der Wohnort in der Zeitung und im Internet auf volksfreund.de veröffentlicht und archiviert werden. Geben Sie neben Ihrer Adresse bitte eine Telefonnummer (für eventuelle Rückfragen) an. Und so erreichen Sie uns: E-Mail: leserbriefe@volksfreund.de; Brief: Trierischer Volksfreund, Hanns-Martin-Schleyer-Str. 8, 54294 Trier

Dr. Hans-Joachim Cristea, Trier